

Vater werden ist nicht schwer

Von der Würde und Bürde des Vaterseins

Vor dem Arbeitsamt – es hieß noch so – in Hohenstein-Ernstthal (Sachsen) war ein kleiner Park. Ich hatte mit einem unserer Kinder auf einer Bank Platz genommen, um auf meine Frau zu warten, die noch irgendwas zu erledigen hatte. Ein Mann von ca. 30 Jahren fällt mir auf. Er dreht im Park Runden, eine nach der anderen. Er trägt unmoderne Kleidung, seine Schultern hängen, sein Gesicht ist mürrisch, sein Blick auf den Boden gerichtet. Und er raucht eine Zigarette nach der anderen. Im gleichmäßigen Abstand von 5 Metern folgt ihm ein Junge von ca. 6-7 Jahren. Er hat den gleichen Gang, ist ebenfalls unvoreilhaft gekleidet, seine Schultern hängen, sein Gesicht ist traurig und er blickt auf den Boden, aber er raucht noch keine Zigarette. Es gibt keine Kommunikation zwischen den beiden. Der kleine Kerl macht einfach das Gleiche, was sein Vater tut. – Dieses Bild habe ich vor Augen, wenn ich darüber nachdenke, was Väter ihren Söhnen weitergeben. Es ist nicht nur der Genpool, sondern es sind viele innere und äußere Eigenschaften, Charakterzüge, Einstellungen, Haltungen und Werte.

Aus Spaß wurde Ernst. Ernst lernt heute laufen.

Dass die Zeugung eines Kindes keinen großen Aufwand für einen Mann bedeutet (sofern die biologischen Parameter stimmen), muss hier nicht lange ausgeführt werden. Ein kurzer, schöner

Moment reicht, um ein paar Monate später vor den nackten Tatsachen zu stehen: Mann ist Vater. Auch das ist für die meisten ein schöner Moment, der zu Recht gefeiert wird. Aber dann kommen für Väter die wirklichen Herausforderungen. Wohl dem Mann, der kapiert hat, dass mit der Gabe, Vater werden zu können, die Auf-Gabe verbunden ist, Vater sein zu sollen. Im Blick auf das Zweite hapert es in unserem Lande – und zwar ganz gewaltig. Begriffe wie „Entväterlichung der Gesellschaft“ fallen. Wenn wir heute Jungen zunehmend als die Verlierer der Gesellschaft wahrnehmen und von der „Entehrung des männlichen Geschlechts“ sprechen ⁽¹⁾, dann greift es zu kurz, die Schuld einseitig dem Feminismus in die Schuhe zu schieben. Die Misere des Mannseins liegt nicht unwesentlich an den Männern selbst – vor allem an Vätern, die im wahrsten Sinne des Wortes „neben der Rolle“ sind.

Der wichtigste Mann im Leben eines Mannes ist der Vater.

Wir kommen nicht daran vorbei, auch wenn es weh tut: Adam vererbt seine Stärken und Schwächen weiter an seine Söhne (und Eva an ihre Töchter).



Um diese Aussage auf ihren Wahrheitsgehalt zu prüfen, empfehle ich dir, lieber Mann, ein paar Minuten Zeit zu nehmen und aufzuschreiben, was dir spontan zu diesen Fragen einfällt:

- Was verbindest du mit dem Stichwort „mein Vater“? – Schreib es auf!
- Wie hat dein Vater Konflikte gelöst? – Und wie machst du es?
- Worüber würde dein Vater nie reden? – Und du selbst?
- Welche Grundhaltung überwiegt bei deinem Vater im Blick auf Frauen? – Und bei dir?

Man könnte die Frageliste noch weiterführen, würde aber öfters darauf stoßen, dass sich viele Charakterzüge des Vaters auf die Söhne übertragen haben. Oft unbemerkt und unreflektiert. Nicht selten auch in Bezug auf Eigenschaften, bei denen Mann sich eigentlich vorgenommen hat, „alles anders zu machen als der Vater“.

Vater unser ...

Wenn Christen Gott im Himmel als ihren Vater ansprechen, ist das keine Metapher, sondern sehr persönlich und real. So real, dass Menschen mit einem traumatischen Vaterbild größte Schwierigkeiten haben, sich Gott als ihren Vater vorzustellen. Dass zwischen dem himmlischen Vater und dem irdischen Vatersein ein Zusammenhang besteht, legt auch der Text aus 1. Johannes 2,12-15 nahe, wo sich der Apostel zweimal innerhalb weniger Verse mit jeweils gleichen Worten an die Väter richtet: „*Ich schreibe euch, Väter, weil ihr den erkannt habt, der von Anfang an ist.*“ Er erinnert sie also an den Schöpfer, an den Vater im Himmel, von dem her sie ihre Identität und ihren Auftrag, Väter zu sein, beziehen. Es ist so gut zu wissen, dass menschliches Vatersein nicht nur von den Vorfahren abhängt, sondern letztlich vom Vatersein Gottes. Wenn sie das Vaterherz Gottes erfassen, haben auch solche Männer die Chance, gute Väter zu sein, die keinen oder einen schlechten Vater hatten.

Ratschläge für Väter und solche, die es werden (wollen) ⁽²⁾

Die folgenden neun Punkte erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Will heißen: Zum Vatersein gehört durchaus noch mehr. Doch es gibt Dinge, auf die gegenwärtig besonders hinzuweisen ist, weil Väter sie leider oft nicht im Blick haben:

1. **Bedenke, dass Kinder „Liebe“ so buchstabieren: Z E I T.** – Nimm sie dir für deine Kinder, auch wenn du im Stress bist und die Familie mühevoll ernähren musst. Interessiere dich für ihre Interessen! Wenn dein Sohn etwas aus Lego gebaut hat und zu dir kommt: „Papa, schau mal, was ich gebaut habe!“, dann ist das ein ganz wichtiger Augenblick, den du nicht verpassen darfst! Wenn er dir dreimal seine kreativen Leistungen zeigt und du reagierst nicht, macht er es vielleicht nie wieder. Wenn deine Kinder dich fragen, dann nimm dir viel Zeit für gute Antworten.
2. **Streiche folgende „Vaterrollen“ aus deinem Kopf: Pascha**, dem die Frau die Pantoffeln bringt. **Oberstudienrat**, der alles besser weiß. **Richter**, der in der Familie lediglich die Urteile fällt. **Totalausfall**, der mit körperlicher oder geistiger Abwesenheit glänzt. Und natürlich gibt es noch eine Menge anderer Manns- und Vaterbilder, die in die Tonne gehören: Hampelmann, Frauenversther, Flasche, Zuchtbulle, Kinderterrorist und Ähnliches.
3. **Zeige deinen Kindern, dass du ihre Mutter liebst!** Kinder lernen lieben, wenn sie Liebe beobachten. Umarmen, Necken oder Küssen gehören keineswegs ins Versteck. In einer Zeit der Pornografisierung der Gesellschaft, die u.a. eine Verwechslung von Liebe und Sex mit sich bringt, setzen solche Zärtlichkeiten zwischen den Eltern wichtige Botschaften an die Kinder: Man kann sich tatsächlich auch anders lieben. Jungen schauen sich von ihren

Vätern ab, dass Frauen unter keinen Umständen zu misshandeln sind, dass man sachlich mit Mama diskutieren kann und dass Konflikte offen und konstruktiv zu lösen sind.

4. **Fahre deiner Frau in Erziehungsfragen nicht in die Parade!** Jungen lassen sich vom Vater oft mehr sagen als von der Mutter. Stell dir vor, dukehrst als Vater 18.00 Uhr von der Arbeit heim und bekommst nur noch einen kleinen Teil der Auseinandersetzung mit, die deine Frau am Nachmittag mit den pubertierenden Kindern hatte. Bevor Mann sich einmischt, sollte man sich gründlich informieren, denn die Gefahr ist groß, in Unkenntnis der Sachlage falsch zu reagieren. Wenn du deiner Frau bei Erziehungsfragen in den Rücken fällst, wird sie dir im Bett die Quittung geben, aber die Kinder zahlen am Ende die Rechnung für dein kontraproduktives Verhalten.
5. **Lehre deine Söhne, Frauen zu respektieren!** Spätestens beim Schlüsselerebnis „Ich bin größer als Mama ... und ich bin auch stärker.“ müssen sie tief verinnerlicht haben: „Was auch immer passiert, an diesen Wesen darf ich mich nicht vergreifen! Im Gegenteil: Sie brauchen meinen Schutz!“
6. **Jungen brauchen das Kämpfen mit ihrem Vater!** Gemeint ist natürlich ein spielerisches Balgen, das allerdings viel größere Bedeutung hat als eine Spielerei. Weil Jungen Kämpfernatur sind, müssen sie es lernen, ihre Aggression zu kontrollieren, Grenzen zu finden und dass es faire Gewinner und Verlierer gibt. – Es ist nicht auszu-denken, was passiert, wenn testosterongetriebene Wesen diese Lektion in frühen Jahren nicht lernen! Ich kann als Mann von einer Frau nicht erwarten, dass sie einem Jungen beibringt, wie man Aggressionen kontrolliert. Weil sie männliche Aggression aus eigenem Erleben nicht kennt (weibliche Aggression äußert sich als Beziehungssaggression ... bis hin zum „Zickenterror“), kann



sie kaum angemessen darauf reagieren und neigt dazu, männliche Aggression einfach zu unterbinden – ein fataler Fehler! Dass in einer Gruppe von Jungen die Hackordnung ausgefochten wird, ist ein normaler Prozess. Sobald fest steht, wer der Stärkste ist und wer die größte Klappe hat, sind die Koordinaten geklärt. Wer als Vater weiß, dass sein Sohn in Kita und Schule fast nur von Frauen umgeben ist, die an ihm herumerziehen, hat damit eine wichtige Aufgabe: Nämlich das zu kompensieren, was Frauen nicht leisten können!

7. Jungen mögen es, wenn ihnen Papa etwas beibringt und wenn er mit ihnen Abenteuer in der „Wildnis“ besteht.

Ich bin mit meinen drei Jungs oft in den Wald gezogen, um auf umgestürzte Bäume zu klettern oder Staudämme zu bauen. Irgendwann kam der Satz: „Papa, der Wald ist der schönste

Spielplatz.“ Es gab Indianertage, Eskimotage und einen Luthertag, an dem wir als Familie die ganze Story um die Entführung Luthers auf die Wartburg nachgespielt haben. Wenn es größere Anlässe im Leben der Kinder zu feiern gab (z.B. Schulanfang), orientierten wir uns an den Interessen der Kinder – und nicht der Erwachsenen. Welcher 6-jährige Junge hat schon Lust, brav mit Onkel und Tante an der Kaffeetafel zu sitzen? Statt dessen ging es zur Verwunderung mancher geladener Gäste in den Wald zum Geländespiel und abends ans Lagerfeuer. – Solche Erlebnisse haben sich tief eingeprägt.

8. Respektiere die Privatsphäre deiner Kinder! Dass man vor dem Betreten des Zimmers pubertierender Jungen oder Mädchen anklopft und auf das „Ja“ oder „Herein“ wartet, ist nicht

nur eine Frage des Anstands. Wir schützen damit ihre Privatsphäre und ihre reifende Sexualität. Wir helfen ihnen, Grenzen zu setzen und Grenzen zu akzeptieren, was einen wichtigen Schutz vor Missbrauch bedeutet: Kinder lernen „Nein!“ zu sagen. Apropos Sexualität: Als Vater solltest du niemals das äußere Erscheinungsbild deiner Tochter kritisieren, denn das würde sie hart treffen. Wenn du deiner Tochter jedoch Bewunderung zeigst, stärkst du ihr Selbstwertgefühl, was wiederum vor billigem Ausverkauf schützt.

9. Kämpfe darum, Vater sein zu dürfen!

– Es gibt auf dieser Welt nur wenig, was für einen Mann mehr Glück und Zufriedenheit bedeutet, als eine tüchtige Frau (Sprüche 12,4) sowie Söhne und Töchter, die geradlinig ihren Weg gehen. Verpasste Chancen kannst du nie wieder zurückholen, du wirst ihnen aber hinterher trauern. Konkret heißt das zum Beispiel: Lass dich als Vater bei der Geburt des Kindes, bei Angelegenheiten im Kindergarten oder in der Schule nicht von irgendwem abwimmeln. Schon gar nicht dort, wo Frauen das Zepter führen und dich als Vater nicht so richtig ernst nehmen.

Wenn du morgens aus den Federn kriegst, dann sag dir: „*Mein Vater im Himmel ist der Chef im Universum. Und ich darf auch ein Vater sein!* – Wer meiner Frau oder meinen Kindern was Böses will, der kriegt es mit mir zu tun!“

Markus Schäller

Markus Schäller (44) ist seit 1990 mit Antje verheiratet. Er ist Vater von drei Söhnen (12-21) und einer Tochter (18) und wohnt mit seiner Familie in Oberlungwitz (bei Chemnitz). Zu seinem Dienstprofil als Referent für biblische Schulung & Theologie (AGB) gehört der Sexualethikunterricht an der BTA Wiedenstein und der Bibelschule Burgstädt.



Fußnoten:

- (1) Siehe das lesenswerte Buch von Ralf Bönt, Das entehrte Geschlecht: Ein notwendiges Manifest für den Mann. München: Pantheon. 2012.
- (2) Einige der folgenden Ratschläge beruhen auf der Literatur von Steve Biddulph (Jungen: Wie sie glücklich heranwachsen. München: Beust. 2000; Männer auf der Suche: Sieben Schritte zur Befreiung. München: Heyne. 2003.). Das Prüfprinzip nach 1. Thessalonicher 5,21 („Prüft alles, das Gute haltet fest!“) ist auch im Blick auf diese Lektüre angebracht.



Bedenke, dass Kinder
„Liebe“ so buchstabieren:

Z.E.I.T.